Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 27. Juli 1866.**

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Frankfurt, 25. Juli. [Truppen. — Demonstrationen. — Der Verkehr.] In Folge einer während der Nacht eingelaufenen telegraphischen Depesche schicken sich die hier befindlichen Bataillone des 17. und 30. Landwehr-Regiments so eben an, nach Aschaffenburg zu gehen. Gestern Abend traf der Großherzog von Oldenburg hier ein und nahm Absteigequartier im Union-Hotel (ehemals Weidenbusch), wo er die für ihn bereit gestellte Ehrenwache ablehnte. Im nämlichen Hotel wohnt auch der Civil-Commissar, Herr Landrath von Diest. — Eine gestern Nachmittag durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemachte Verordnung und Warnung des hiesigen Polizeiamtes lautet: „Es haben gestern (23.) in der Nähe des Römers Volksversammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Dergleichen darf nicht geduldet werden. Die königliche Commandantur wird in jedem Wiederholungsfalle mit unnachsichtlicher Strenge militärisch einschreiten." — Der Verkehr von hier östlich nach Aschaffenburg und südlich nach Darmstadt ist noch sehr erschwert, weil die Eisenbahnen ausschließlich nur zu Militärzügen benutzt werden. Zwischen hier und Wiesbaden, beziehungsweise Rüdesheim, ist eine leidlich gute Verbindung hergestellt, indem die Züge der Taunusbahn von hier täglich fünfmal bis Hattersheim gehen. Von dort bis Wiesbaden ist ein täglich zweimaliger Postwagendienst eingerichtet. Von Wiesbaden bis Mosbach fahren Omnibusse und von Mosbach nach Rüdesheim und weiter nach Lahnstein die Züge der nassauischen Rheinbahn. Einer dieser Züge ist jedoch zwischen Mosbach und Schierstein von den Kugeln der Besatzung von Mainz, soll heißen der zur Bundesfestung gehörigen Batterieen der Ingelheimer Au, derart behelligt oder abgeschreckt worden, daß er vorzog, umzukehren. — Die Bundes-Armee ist wie verschollen. Man sagt, sie stehe dicht an der württembergischen Grenze; der nahe gerückte Waffenstillstand dürfte ihren Kreuz- und Querfahrten ein erwünschtes Ziel setzen." (K. Z.)

In der „Kassel. Ztg." finden wir folgendes Telegramm aus **Gießen**, 23. Juli: „In Folge Befehls des Obercommando's in Frankfurt a. M. war Hauptmann Krackfuß gestern Abend 8 Uhr mit 120 Mann nach Marienschloß gerückt und hat die dort commandirenden großherzoglich hessischen Offiziere, Oberst Trumpler und Lieutenant Metzler, auf Ehrenwort verpflichtet, nichts gegen Preußen zu unternehmen. Hauptmann Krackfuß kehrte sodann nach Gießen zurück."

In **Heilbronn** sind am 20. d. baierische und hessische Truppen eingetroffen. Die ersteren wurden weiter befördert.

Karlsruhe, 24. Juli. [Keine Waffenruhe.] Die fünftägige Waffenruhe, welche zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden ist, um Waffenstillstand und Frieden anzubahnen, hat die Hoffnung erregt, daß uns ein weiteres Blutvergießen erspart sei, nnd daß namentlich unsere süddeutschen Truppen in diese Waffenruhe eingeschlossen seien. Leider hat sich diese Voraussetzung als irrig erwiesen. Die Waffenruhe gilt, wie dies sich jetzt bestimmt herausgestellt hat, nur für die österreichischen Truppen in Oesterreich, die süddeutschen Truppen sind nicht darin einbegriffen, und der Krieg, der unser Land bereits erreicht und seinen Schauplatz in den Kreis **Mosbach** und **Wertheim** verlegt hat, geht für uns seinen blutigen Weg fort. Sobald sich als unzweifelhaft herausgestellt hat, daß die Waffenruhe die Truppen des 7. und 8. Armee-Corps nicht umfasse, hat Se. königl. Hoheit der **Großherzog** sich bewogen gefunden, alle Schritte anzuordnen und vorzunehmen, welche die Ausdehnung der Waffenruhe auf die am Main operirenden Armeen zu bewirken im Stande sein können. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist zur Zeit noch nicht möglich gewesen, und wir müssen unsern Lesern mittheilen, daß gestern schon Gefechte zwischen preußischen und süddeutschen Truppen auf der Linie von **Buchen-Walldürn-Wertheim** stattgefunden haben, bei denen badische Truppen engagirt gewesen sein müssen. In welchem Umfang sie statthatten, und welches die Folgen derselben gewesen sind, können wir zur Zeit mit auch nur einiger Zuverlässigkeit nicht sagen.

Nach im Laufe des Tages in **Karlsruhe** eingetroffenen Nachrichten haben die **Preußen** gestern Abend Buchen, Walldürn und Wertheim besetzt, und hat die Bundesarmee hinter der Tauber Aufstellung genommen. Dem Vernehmen nach bewegen sich preußische Truppen in der Richtung auf Tauberbischofsheim.

II.

Aus **Nikolsburg** (Hauptquartier Sr. Majestät des Königs), den 23. Juli, wird berichtet:

Nachdem der gestrige Tag durchaus still vergangen ist, und nur zu erwähnen sein würde, daß Se. Majestät der König erst gegen Abend von dem Besuche des fürstlich Lichtensteinschen Schlosses Eisgrub zurückgekehrt war, — sollte der heutige um so bewegter sein. Schon gestern Abend sah man einen Major mit einem Ulanen-Trompeter der Stabswache auf dem Bock des Wagens sitzend von hier auf der Straße nach Wien abfahren. Man wollte darin den unmittelbar bevorstehenden Waffenstillstand erkennen. Heute Morgen hörte man, daß der kaiserlich französische Botschafter Benedetti die Ankunft kaiserlich österreichischer Bevollmächtigter angekündigt habe. Nachmittags trafen dann der kaiserlich österreichische General von Degenfeld, früher Kriegs-Minister, — der Graf Karolyi, früher kaiserlicher Gesandter in Berlin, der Attaché Graf von Kuefstein und der frühere Bundeskanzlei-Director, jetzige kaiserlich österreichische Gesandte, Freiherr von Brenner, hier ein. Die Herren kamen in drei Wagen. Sie fuhren erst auf das Schloß, stiegen dann aber in dem Quartier ab, wo bisher Prinz Reuß in der Stadt gewohnt hatte. Am Abende hatte Graf Karolyi eine Conferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck.

Nicolsburg, 23. Juli. [Die Verhandlungen. — Raubbanden. — Die Festungen.] Der „Kreuzztg." wird geschrieben: Nun werden ja wohl die Wiener einige Tage ruhiger schlafen können; denn der demnächst bevorstehende Beginn einer mehrtägigen Waffenruhe ist bereits Gewißheit und die kaiserliche Regierung hat sich wohl oder übel endlich dazu herbeilassen müssen, direct mit dem immer näher heranrückenden Sieger zu unterhandeln. Ob dies allein durch die Wahrnehmung herbeigeführt worden ist, daß man in Paris doch nicht ganz auf die Hoffnungen und Wünsche Oesterreichs eingegangen ist, die Vermittelung zu einer bewaffneten und drohenden zu machen, oder aus dem von preußischen Wachtfeuern gerötheten nächtlichen Horizont um Wien her, weiß man freilich nicht. Vielleicht von beiden Erscheinungen zusammen. Kurz, das kaum noch Erwartete ist geschehen: die Aeußerungen des französischen Botschafters Benedetti, daß die österreichische Regierung nächstens Bevollmächtigte zur Abschließung einer Waffenruhe unter Annahme der von Preußen für den Frieden gestellten Bedingungen in das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs senden werde, haben sich erfüllt. Schon gestern Vormittag durchliefen allerlei dahin zielende Gerüchte dir Stadt, man wollte sogar schon die Personen kennen, welche erscheinen würden, und glaubte vor allen Dingen den Frieden bereits abgeschlossen, somit alle Angst und Drangsal vorüber. Da aber bis sechs Uhr Abends nichts geschah, was diesen Gerüchten entsprach, so war man schon ebenso bereit, die schönen Hoffnungen wieder aufzugeben, als plötzlich um diese Zeit zwei gewöhnliche Hauderer-Kaleschen und ein wiener Stadt-Fiaker (dieser letztere ein einspänniger Brougham) in die Stadt und nach dem Schloßberge hinauffuhren. Im ersten Wagen saß der frühere Kriegsminister General v. **Degenfeld**, in der hellgrauen kaiserl. Generals-Uniform mit breitem goldbordirtem Kragen, neben ihm der Wirkl. kaiserl. Kämmerer und Geh. Rath Graf v. **Karolyi**, bis zum Ausbruche des Krieges außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin. Im zweiten Wagen saßen die Herren v. **Brenner** und Graf **Kuefstein**. Der erstere durch seine diplomatische Thätigkeit bei dem ehemaligen Bundestage in Frankfurt a. M. bekannt, der letztere Attaché der kaiserl. Gesandtschaft in Berlin. Auf dem Rücksitze dieses Wagens waren eine Menge Portefeuilles und Cartons, wahrscheinlich mit diplomatischen Schriftstücken und sonst schätzbarem Material gefüllt, aufgeschichtet. In dem wiener einspännigen Fiaker endlich zwei Sekretäre oder Diener. Die Stabswache auf dem Markte rief „Heraus!" von allen Seiten strömten Neugierige herbei, und die Wagen fuhren in den ersten Schloßhof, von wo sie in das ihnen bestimmte Quartier bei einem Lederhändler in der Stadt geleitet wurden. Der Einzug war ein sehr bescheidener, und doch, wie große Folgen können sich an ihn knüpfen! Ein eigenthümliches Gefühl, zufällig Zeuge von Vorgängen zu sein, die so unermeßliche Wirkungen haben können! — Am Abende sah man dann noch den Grafen **Karolyi** zum Minister-Präsidenten Grafen **Bismarck** gehen, welcher seit einigen Tagen, durch sein erneut auftretendes Fußleiden gezwungen, nicht mehr in Militär-Uniform erscheint. Heute werden nun wahrscheinlich die Unterhandlungen beginnen, insofern der italienische Gesandte schon im Besitze seiner Instructionen ist, was allerdings die Behandlung der Vorfragen nicht hindern würde. Unsere Patrouillen sind bis an die Donau herangewesen und berichten, daß durchaus kein hoher Wasserstand das Schlagen von Brücken mehr als gewöhnlich hindern werde. Durch den Vormarsch aller Truppen, die bisher der bequemeren Verpflegung wegen zwischen March und Thaya standen, verdichtet sich der Gürtel, den die Armee um Wien gezogen, immer mehr und dürfte in dem Augenblicke, wo die jetzt beginnenden Unterhandlungen vielleicht abgebrochen werden müssen oder ratificirt werden, ein für jede Eventualität bereiter geworden sein. Daß in der Nähe eines so bedeutenden Ereignisses, wie hier, jetzt Alles voller Vermuthungen und Conjecturen, Wünschen und Befürchtungen steckt, ist wohl sehr natürlich. Weil man aber eben so durchaus Verschiedenes hört, läßt sich nichts mit nur einiger Verläßlichkeit mittheilen. — Die Flucht aller kaiserl. Behörden von ihren Posten in **Böhmen** und **Mähren** straft sich jetzt durch Unordnungen aller Art in der empfindlichsten Weise. Aus den versprengten Marodeuren, selbstranzionirten Gefangenen und allerlei den Schlachtfeldern wie Aasgeier folgendem Gesindel haben sich Banden gebildet, welche das platte Land in Böhmen und Mähren unsicher machen. Von den Schlachtfeldern haben sie sich preußische Uniformen aufgelesen, sich bewaffnet und durchziehen so die Dörfer abseits der Verbindungsstraße, auf denen preußische Truppen sich bewegen. Diesem Unwesen zu steuern, werden jetzt fliegende Colonnen gebildet, welche aus kleinen Trupps Cavallerie und Infanterie, die letztere auf Wagen von Gendarmen geführt, den Spuren dieses Gesindels folgen und das Land von solchen Banden säubern sollen. Wären die kaiserlichen Behörden und Verwalter auf ihren Posten geblieben, so hätten dergleichen Uebelstände gar nicht entstehen, noch weniger aber in Besorgniß erregendem Grade sich verbreiten können. Wo die preußische Armee-Polizei gegenwärtig ist, also um die Hauptquartiere, läßt sich von diesen Dingen nichts spüren. Ist sie aber mit dem Hauptquartiere abgerückt, so fehlt jede Behörde, jedes amtliche Organ. Man hat den Preußen zu schaden geglaubt und hat sich nur selbst geschadet, nebenbei aber die Achtung der Bevölkerung für ihre Verwaltungsbeamten nicht erhöht. Es sind das Uebelstände, die wohl keinem Heereszuge in einem fremden Lande erspart bleiben, aber für Preußen um so unangenehmer sind, als sie durch diese gestohlenen Uniformen preußischer Soldaten so lange zum Vorwurf gemacht werden, bis die Untersuchung das eigentliche Sachverhältniß herausgestellt hat. Die gesegnete Ernte in Böhmen und Mähren gestattet die Verpflegung der sich immer mehr auf einen entscheidenden Fleck häufenden Armee leichter als bisher, wo immer noch bis auf die Magazine in Preußen selbst zurückgegriffen werden mußte, und würde sich noch besser stellen, wenn die Festungen **Theresienstadt**, **Josephstadt** und **Königgrätz** durch irgend eine Convention ihres hindernden Charakters entkleidet werden könnten. Für irgend eine militärische Anstrengung scheint man sie nicht bedeutend genug zu halten, und wird schwerlich auch nur einen Tropfen Blutes um ihren Besitz opfern wollen. Sie verhalten sich auch sehr still, und scheinen froh, wenn man sie nur selbst in Ruhe läßt.

Preußen.

Berlin, 26. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem fürstlich lippe'schen Staats- und Cabinets-Minister v. **Oheimb** den Stern zum königl. Kronen-Orden 2. Klasse, dem Haupt-Zollamts-Assistenten **Stollenwerk** zu Aachen den rothen Adler-Orden 4. Klasse und dem evangelischen Schullehrer **Kleinfeld** zu Ototschen im Kreise Marienwerder den Adler der 4. Klasse des königl. Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendanten **Simon** in Lüdenscheid den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Die Professoren E. **Magnus**, H. **Schievelbein** und Albert **Wolff** und der Geh. Ober-Hofbaurath **Hesse** in Berlin, sind zu Mitgliedern des Senats der königl. Akademie der Künste daselbst ernannt worden.

Berlin, 26. Juli. [J. Maj. die Königin] wohnte gestern der feierlichen Grundsteinlegung der Golgatha-Kapelle bei, die vom Kirchenbau-Verein gestiftet wird.

Ihre Majestät ertheilte der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft eine Audienz. (St.-Anz.)

[Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.] Auf Antrag des Herrn Kriegsministers ist von des Königs Majestät durch allerhöchste Ordre vom 8. d. Mts. genehmigt worden, daß die Kriegsgefangenen nach den beifolgenden Grundsätzen vom 30. Juni d. J. zur freiwilligen Uebernahme von ländlichen Arbeiten zugelassen werden können.

Gefangenen-Depots befinden sich gegenwärtig in Graudenz, Spandau, Magdeburg, Torgau, Wittenberg, Cüstrin, Danzig, Königsberg, Stettin, Thorn, Stralsund, Colberg, Glogau, Pillau, Feste Boyen, Swinemünde, Cosel, Minden, Wesel, Köln, Neisse und Gefangenen-Lager zu Cörlin und Dirschau.

Den Vorstand ersuche ich, die Maßregel zur Kenntniß der Grundbesitzer zu bringen, damit diejenigen, welche die Ueberweisung von Kriegsgefangenen wünschen, sich deswegen bald an die betreffende königl. Regierung wenden.

Berlin, den 21. Juli 1866.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. v. **Selchow**.

Stettin, 26. Juli. [Der Kurfürst.] Wie die „Ostsee-Ztg." hört, ist der Kurfürst von Hessen per Telegramm nach Brünn eingeladen worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Juli. [Die Contribution.] Heute wurde der Senat, das Bürgercolleg und der gesetzgebende Körper zusammenberufen und über die auferlegte Kriegssteuer von **25 Millionen Gulden** zu berathen; der Senat war in seiner Entschließung noch für die weitere Bewilligung von 5 Millionen, Bürgercolleg und gesetzgebender Körper aber für Abweisung. Die Folge davon war, daß auf Verfügung der Militärbehörde sämmtliche Mitglieder dieser drei Körperschaften mit außergewöhnlicher Einquartierung von 40—50 Mann bedacht wurden. Der ältere Bürgermeister, Senator Fellner, seither Mitglied der neuen Regierung, hat sich zum Leidwesen der ganzen Bürgerschaft, in der Aufregung entleibt. Ueberhaupt herrscht hier ein Zustand der größten Niedergeschlagenheit und Gedrücktheit, sehr zu beklagen ist besonders, daß alle die Uebelthäter, welchen wir durch ihr seitheriges anstößiges Benehmen gegen Preußen, alle diese Zwangsmaßregeln verdanken, entflohen sind. (Elbf. Z.)

Frankfurt, 24. Juli. [Die Börse] befindet sich in einem Zustande der Betäubung. Selbst in amerikanischen Papieren, die sich zuletzt noch immer einigermaßen im Geschäft erhielten, haben die Umsätze aufgehört. Man kommt eben nur zusammen, um sich gegenseitig das Leid zu klagen. Die bittersten Beschwerden werden über die Einquartierung erhoben, nicht über das Benehmen der Leute, aber über die große Zahl, mit der jeder Haushalt bedacht ist. Senatoren, Mitglieder des Bürgercollegs und des gesetzgebenden Körpers sind besonders stark berücksichtigt. Indessen hat General v. Röder in diesem Punkte Abhilfe versprochen.

Karlsruhe, 23. Juli. [Die in der Abgeordneten-Versammlung beschlossene Adresse] an den Großherzog ist gestern übergeben worden. Dieselbe lautet nach der „Karlsr. Ztg.":

„Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Als die ehrerbietigst Unterzeichneten vor wenigen Wochen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der zweiten Kammer zur Berathung über die schicksalvollen Fragen mitberufen waren, welche die Lage Deutschlands vor dem drohenden Bürgerkriege aufgeworfen, war man der Ueberzeugung, daß Baden nach der Ueberlieferung seiner auf Rechts- und Verfassungstreue beruhenden Staatsrichtung auch unter schweren Opfern den übernommenen Pflichten getreu bleiben und für den deutschen Bund, als das letzte Band der Nation, einstehen müsse. Wir befanden uns hierbei in vollkommener Uebereinstimmung mit früheren Bestrebungen unserer Regierung und Stände, welche insbesondere in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts Schleswig-Holsteins und in der Wahrung der Verfassungsrechte dieses Bruderstammes ein von der öffentlichen Stimme des Landes wie der gesammten Nation getragenes Ziel erkannt hatten.

Die Hoffnung, es könnte aus den schweren Opfern des Bürgerkrieges eine Kräftigung des Bundes, sowie dessen Verbindung mit einer parlamentarischen Vertretung der Nation hervorgehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Wir stehen den Erfolgen des Krieges und damit vollzogenen Thatsachen gegenüber, welche beweisen, daß die bisherige Form der Vereinigung des deutschen Volkes zerstört sei, und daher eine neue Grundlage für unsere nationale Zukunft geschaffen werden müsse. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Bundeseinrichtungen und die siegreichen Erfolge der Waffen haben den preußischen Staat allein in die Lage gesetzt, fernerhin die vielfach widerstrebenden Theile des deutschen Volkes in einer großen gesammtstaatlichen Verbindung mit kraftvoller Leitung zur Wahrung gemeinsamer Interessen zu vereinigen.

Die Treue für den Beruf der Nation wird Baden nach den jüngsten Ereignissen dahin führen, seine Hingebung für die deutsche Sache in den neuen Formen eines mit Volksvertretung ausgestatteten, im Verein mit Preußen gebildeten Bundesstaates zu bewähren. Wir hoffen von dieser durchgreifenden Umbildung der deutschen Verhältnisse, daß die Kraft eines einheitlichen nationalen Bandes daraus hervorgehen werde. Die Scheidung der nord- und süddeutschen Stämme würden wir als die unheilvollste Gestaltung Deutschlands erkennen. Wir glauben uns in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des badischen Volkes zu befinden, wenn wir an Eure königl. Hoheit die ehrfurchtsvollste Bitte richten, es möge im Verein mit den mitverbündeten Nachbarstaaten, unter Einstellung des fruchtlosen Kampfes, auf Herbeiführung solcher Neugestaltung der bundesmäßigen Beziehungen hingewirkt werden.

Mit ungebrochenem Muthe gehen wir der Zukunft entgegen, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß der patriotische Sinn und die staatsmännische Weisheit Eurer königl. Hoh. in diesen verhängnißvollen Tagen unserem engeren Vaterlande die Verbindung mit einem mächtigen Bundesstaate deutscher Nation sichern und ihm zugleich die edle Frucht seiner inneren freiheitlichen Entwickelung, wie sie sich seit 1860 gestaltet hat, erhalten werde.

In tiefster Ehrfurcht — Eurer königl. Hoheit unterthänigste

Karlsruhe, den 21. Juli 1866. — Kriesner, Kiefer u. s. w.

Bekanntlich ist auch eine Adresse von karlsruher Bürgern an den Großherzog beschlossen worden, welche gegen die Zerreißung Deutschlands sich ausspricht, gleichzeitig aber auf nöthigenfalls einseitiges Ausscheiden Badens aus dem Bundestagsrest und auf sofortige Rückziehung der Truppen dringt. Dieser letzte Punkt war auch bei der Versammlung der Abgeordneten in's Auge gefaßt worden; die Mehrzahl der Redner aber hielt dafür, daß man die Folgen der ersten vielbekämpften und bedauerten Entschließung Badens vom 16. Juni nun auch bis zu Ende tragen müsse.

⊙ **Aus dem Königreich Sachsen**, 24. Juli. [Ganze Arbeit. — Der endliche Sieg Preußens.] Wie im Traum sind die letzten fünf ereignißreichen Wochen an uns vorüber geflogen, und fast scheint es zu zeitig, daß die Morgensonne eines neuen deutschen Lebens am Himmel empor steigen soll. Zwar Blut und Thränen sind genug geflossen, aber dennoch hätte man den Abschluß des blutigen Kampfes nicht so nahe gewähnt. Noch ist er nicht erfolgt, sollte es doch geschehen, dann möge die preußische Regierung nicht „halben Lohn" ihrer Arbeit fordern, sondern die Entscheidung über die künftigen Geschicke Deutschlands zu einer endgiltigen machen. Es liegt nichts tröstliches für die nationale Partei Deutschlands in den wiederholten Versicherungen „großer Mäßigung" bezüglich der Ansprüche Preußens, denn je mehr man Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit gegen das wiener Cabinet und die mit ihm Verbündeten üben wird, desto sicherer werden dem neuen Friedenswerke die alten Keime der Zwietracht beigesellet, welche nach Jahr und Tag abermalige blutige Kämpfe in Deutschland erfordern dürften. Darum begrüßt man die jetzigen Unterhandlungen nicht mit der Freude, mit der man sie begrüßen würde, wenn, um mit Roggenbach zu sprechen, es feststände, daß Herr v. Bismarck „ganze Arbeit" machen wollte. Ein etwaiges Scheitern der Friedensverhandlungen wird, wie sehr man auch die Opfer neuer Kämpfe bedauern mag, das Volk, wenigstens das bewußte deutsche Volk mit Genugthuung erfüllen, denn an dem endlichen Siege Preußens zweifelt Niemand. So lange der Natter der Kopf nicht vollständig zertreten ist, bleibt sie im-

mer noch gefährlich, und dieses Bewußtsein ist es, was die jetzigen Friedensnachrichten mit einem trüben Schleier umhüllt. Andererseits, und das tröstet einigermaßen, verschweigt man sich allerdings nicht, daß Graf Bismarck die Energie seines Willens wohl zu behaupten wissen wird. Wenigstens deuten die ununterbrochenen Truppenzüge nach Böhmen darauf hin, daß man keinen faulen Frieden beabsichtige, sondern zur Abwehr dieses Falles nochmals das Schwert zu ziehen entschlossen sei. Eine nochmalige Schlacht vor den Mauern Wiens — und Preußen kann dann den Frieden dictiren, statt ihn zu verhandeln. Selbst österreichische Offiziere halten es für unmöglich, daß das von Siegesbewußtsein getragene muthige Heer Preußens der verbündeten Nord- und Südarmee Oesterreichs unterliegen werde. Im preußischen Heere, sagen sie, kämpfe der einzelne Soldat mit Bewußtsein, in Oesterreich nicht. Dort sei es dem Soldaten egal, ob er siege oder unterliege, wenn er nur sein Leben retten könne. Von Begeisterung und Patriotismus könne man gar nicht sprechen, denn nur in dem einen Punkte sei in Oesterreich Alles einig, nämlich: wenn auch unsere Regierung gestürzt wird, schlechter kann es nicht kommen, als es jetzt schon ist. Solche Aeußerungen hört man von den intelligentesten österr. Offizieren.

Dresden, 25. Juli. [Der Verkehr auf der Elbe.] Wie dem „Dresd. J." mitgetheilt wird, ist mit Sicherheit zu hoffen, daß die Schwierigkeiten, welche bisher der Wiedereröffnung des Verkehrs auf der sächsisch-böhmischen Staatsbahn und der Dampfschifffahrt auf der Elbe von Seiten der Festung Königstein entgegengestellt wurden, in den nächsten Tagen gehoben sein werden.

□ **Leipzig**, 26. Juli. [Die Parlamentswahlen. — Deutsch-nationale Partei. — Eine Manifestation.] Ein Kreis national- und liberalgesinnter Männer, der schon vor dem Beginne des Krieges zum Zweck vertraulicher Besprechungen und practischer Wirksamkeit, den Zeitfragen gegenüber, zusammen getreten war, hat sich neuerdings durch Einladungen verstärkt und so fand gestern Abend eine aus mehr als hundert Personen bestehende Zusammenkunft in der Centralhalle statt, die im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen eine Vorbesprechung abhielt. Dieselben mit allen Kräften zu fördern, wurde natürlich einmüthig als die gegenwärtig hochwichtigste Pflicht der national-liberalen Partei erkannt. Unter den mancherlei Vorschlägen auf die Frage, ob und was in der Frage gegenwärtig zu thun sei, wurde derjenige durch eine Eingabe einen Druck auf die widerstrebende Landescommission auszuüben, abgelehnt. Man hegte mit Recht die Meinung, daß der Gang der Ereignisse selbst den Widerstand derselben sehr bald entkräften werde, und um so gewisser, je mehr der feste Wille der Bevölkerung, an dem Parlamente Theil zu nehmen, offenkundig werde. Dagegen wurde beschlossen, in Erwartung der auszuschreibenden Wahlen schon jetzt die Vorbereitungen zu einer Organisation der liberal-nationalen Partei zu treffen. Es soll dies sowohl in Leipzig, als auch in ganz Sachsen geschehen, zu welchem Zweck später eine allgemeine Landesversammlung in Aussicht genommen und ein Ausschuß erwählt wurde, der diese Angelegenheit betreiben und nach Bedürfniß diesen Kreis wieder einberufen solle. — In Bezug auf die in den Zeitungen mitgetheilten Friedens-Präliminarien schlug ein Anwesender eine Kundgebung vor, die angenommen und zur Veröffentlichung bestimmt wurde. Ihr Inhalt ist in Kürze der folgende: Mit Freuden wird die Friedenshoffnung und die den Bedürfnissen der Zeit, wie den Wünschen und Interessen der Nation angemessene neue Ordnung der Dinge bezrüßt. Es wird beklagt, daß deutsche Stämme durch staatliche Verbindung mit Nichtdeutschen in der Lage sind, an einer engern bundesstaatlichen Einigung Deutschlands nicht Theil zu nehmen, aber wir halten diese engere Einigung für unabweisbare Nothwendigkeit, und auch daß der Widerstand Oesterreichs dagegen durch seinen Verzicht auf diesen Einspruch ein für allemal beseitigt werde. Laut erheben wir Verwahrung gegen eine neue Absonderung und einen neuen Dualismus in dem übrigen Deutschland, gegen eine Trennung von Süd und Nord in Bezug auf die künftige Verfassung. Das deutsche Volk fordert Einigung, nicht Entzweiung. „Gleich wie ein einziges commercielles Band den Norden und den Süden Deutschlands umschlingt, so muß auch nur Eine Verfassung, Eine Centralgewalt, Ein Heerwesen, Ein Parlament beide zu einer großen, kräftigen Gesammtheit verbinden. Eine Conföderation der Mittel- und Kleinstaaten ist nicht blos äußerlich ohnmächtig, sondern auch gerade da, wo nur Einheit Kraft geben kann, in Zeiten der äußersten Noth, ohne innern Halt, wie dies auf das Schlagendste eben die jetzige Krisis bekundet hat." Ein solcher Bund würde, um nur Bestand zu haben, sich wieder an Oesterreich, oder gar an Frankreich anlehnen. Weder das eine, noch das andere können nach den gemachten traurigen Erfahrungen die süddeutschen Bevölkerungen selbst wünschen. Sie mögen daher mit uns gegen eine Zwitterschöpfung und für einen das ganz nichtösterreichische Deutschland umfassenden Bundesstaat auftreten. Sie mögen mit uns ein Parlament aus Süd- und Norddeutschland fordern, daß sich die Gesammtheit des deutschen Volkes darin über die Verfassungsreform erkläre und dieselbe nicht der Diplomatie allein, wohl gar unter Mitwirkung des Auslandes überlasse. Wir appelliren an die nationalen Gefühle, an den gesunden practischen Sinn der süddeutschen Brüder, daß sie den Riß zwischen Süd- und Norddeutschland nicht durch förmliche Scheidung legitimiren lassen und liebe und unter andern Verhältnissen vielleicht berechtigte Wünsche den eigenen und allgemeinen deutschen Zuständen in besserer Einsicht zum Opfer bringen. Zu der energischen Leitung des preußischen Staates hegen wir das Vertrauen, daß sie die eigenen und fremden blutigen Opfer um keinen geringern Preis, als für eine kraftvolle Einigung des ganzen nichtösterreichischen Deutschlands unter den ruhmvollen Scepter der Hohenzollern gebracht hat. Wir halten es für patriotische Pflicht des deutschen Volkes, dieses hohe nationale Ziel mit allen Kräften zu unterstützen. Von dem deutschen Abgeordnetentag erwarten wir einen einmüthigen Ausspruch in diesem Sinne. Wir sind schlichte Bürger, allein in solchen Momenten hat auch der Geringste Pflicht und Beruf, seine Stimme zu erheben und seinen Volksgenossen nah und fern, sowie denen, in deren Händen zunächst die allgemeinen Geschicke ruhen, warnend und mahnend zuzurufen: Sehet zu, daß nicht das Vaterland Schaden leide!"

△ **Breslau**, 27. Juli. [Kriegsgefangene.] Gleichwie in anderen Provinzen war auch in Schlesien von einzelnen Gutsbesitzern der Wunsch ausgesprochen worden, Kriegsgefangene zu den Arbeiten der gegenwärtigen Erndte verwenden zu können. Obgleich nun durch die Vermittelung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien das königl. Gen.-Commando zu Breslau die Genehmigung dazu ertheilt hat, so können die Landwirthe unserer Provinz auf eine Aushilfe durch Kriegsgefangene bei den Erndtearbeiten nicht rechnen, da nach einem Erlaß des allgemeinen Kriegs-Departements vom 13. d. M. Kriegsgefangene ungarischer und italienischer Nationalität zu häuslichen Arbeiten nicht verwendet werden sollen, — in den schlesischen Festungen zur Zeit aber nur gefangene Ungarn internirt sind.

M. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender Herr R. Schönthier. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten beschloß der Verein auf Antrag des Mitgliedes Hrn. Schneider 15 Thlr. zur Unterstützung der verwundeten preußischen Krieger aus der Vereinskasse zu votiren und dieselben dem Ehrenmitgliede des Vereins, dem königl. Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Ende, zu übermitteln. Hierauf theilte Mitglied Herr G. Seltzsam Lesefrüchte unter dem Titel: Entdeckung der Neuzeit in der Pflanzenkunde, mit.

Breslau, 27. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 14 F. 1 Z. U.-P. — F. 9 Z.

† **Glogau**, 26. Juli. [Das hiesige Lager der österreichischen Kriegsgefangenen] zählt jetzt 5000 Mann, nur Ungarn; die anderen Nationalitäten sind von hier nach Memel und Posen dirigirt worden. Bereits in der vorigen Woche waren 4 ehemalige Honwedsoffiziere hier, welche mehrfach mit den Gefangenen verkehrten. Einer von diesen hat dieselben in einer feurigen, in ungarischer Sprache gehaltenen Rede aufgefordert, zur Befreiung ihres Vaterlandes mitzuwirken, auch wurde eine von Klapka unterzeichnete Proclamation vertheilt. Trotzdem nach Verlesung derselben mehrere Eljens ertönten, soll sich nur eine kleinere Anzahl der Gefangenen geneigt gezeigt haben, in das zu bildende Freicorps einzutreten. Jene vier Offiziere sind nach Neisse abgereist, wo die Organisation energischer betrieben wird, die Infanterie wird in Neisse (s. den folgenden Artikel), die Cavallerie in Neustadt O/S. organisirt. Die Uniform soll bestehen aus blauen Beinkleidern mit rothen Schnüren, blauer Blouse mit rothen Litzen, dunkelblauer Jacke und rother Mütze; die Mannschaften werden die Minié-Gewehre erhalten, welche von den Oesterreichern erbeutet worden sind. Am Montag Abend traf der Gen.-Lieut. Vetter (i. J. 1849 ungar. Kriegsminister) hier ein und besuchte am folgendem Tage das Lager, er befand sich in voller Uniform, welche sich von der oben beschriebenen nur darin auszeichnete, daß an dem blauen Attila ein rother Kragen mit Goldstickerei angebracht war. Auch dieser scheint nicht besonders reussirt zu haben, denn die Infanteristen sollen sich beinahe vollständig geweigert haben auf seine Wünsche einzugehen. Er ist auch in Folge dessen noch am Dinstag Abend nach Neisse abgereist, dagegen kamen der Oberstlieut. Stevessy und der Rittmeister Czetz gestern an, um die angeknüpften Unterhandlungen zu beenden. Bei ihrer Anwesenheit im Lager brach unter den Gefangenen ein Lärm los, der einer „Katzenmusik" geähnelt haben soll. Das Endresultat der Unterhandlungen war, daß mit jenen beiden Offizieren heute Morgen 173 Mann aus dem Lager nach Neisse abgereist sind, woselbst sie eingekleidet werden sollen. Vor der Abreise erhielt der Mann 2 Thlr. zur Beschaffung kleiner Bedürfnisse.

⊚ **Neisse**, 26. Juli. [Ungarische Legion.] Die aus den Gefangenen gebildete ungarische Legion empfing heute preußische Miniégewehre. Die Cavallerie erhielt Säbel. Für Letztere waren die Pferde bereits gestern von Berlin angekommen. Die Uniformirung der Legion besteht in rothen Tuchmützen, hellgrauen Hosen, blauer Tuchblouse und grauen Mänteln, letztere empfingen die Mannschaften heute Früh am Wagenhause Nr. 3. — Auch die am Sonntage hier eingetroffenen eroberten österreichischen 6 4pfündigen Geschütze sollen für die Legion bestimmt sein, welche demnächst in diesen Tagen von hier ausrücken wird.

△ **Oderberg**, 25. Juli. [Das Einrücken preußischer Truppen] nach österreichisch Schlesien dauert fort, hat sogar größere Dimensionen angenommen. Der Landwehr sind gestern und heute Linientruppen gefolgt, Cavallerie und Artillerie wird erwartet. Die Uebergänge finden nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten statt; gestern und heute kam in Ostrau Infanterie an, welche bei Troppau die Grenze überschritten hatte. Standquartiere hat das Militär bis heute noch nicht bezogen, die Tags vorher angekommenen Truppen rückten stets am andern Morgen wieder aus. Die Aufnahme war übrigens — im grellen Gegensatze zu den früheren Gebahrungen aller Orts eine höchst freundliche, ja in einzelnen Orten hat man sich sogar um die Ehre gestritten, einen Offizier ins Quartier nehmen zu können. Die erste Stunde, welche die Soldaten in ihren Quartieren verbrachten, war eine höchst unangenehme. Die österreichischen Einwohner hatten so viel von den Zündnadelgewehren gehört, und jetzt bot sich ihnen endlich Gelegenheit dar, dies gefürchtete Ding in natura „anzuschauen". Da war denn nun des Fragens kein Ende und hatte der vom Marsche müde Soldat alles handklein definirt und glaubte sich erlöst, so kam der Schwager oder der Vetter des Wirths, der war denn nicht minder neugierig, und wohl oder übel mußte der arme Mann seinen Vortrag von vorn anfangen. Dabei war die stereotype Antwort eines Jeden: Also das sind solche Gewehre, wie unser Militär jetzt bekommen wird. — Das Auftreten des Herrn Landrath v. Selchow zu Troppau hat ihm in hiesiger Gegend schon viele Anhänger verschafft. Hierbei erlaube ich mir im Anschlusse an Ihren =a= Ratiborer Correspondenten Nr. 338 zu bemerken, daß ich mich bei meinem Referate in Nr. 332 genau an die Aussage des darin angeführten Augenzeugen resp. Betheiligten gehalten habe. — An dem Baue der schönbrunner Brücke wird mit Energie gearbeitet.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Newyork, 19. Juli Abends (Cuba). Wechsel 165½, Gold 50¼, Bonds 107, Baumwolle 36, fest.

Die Erbitterung der präsidentiellen radikalen Partei ist wachsend. Der Präsident verwarf die neue Freedsmans-Büreau-Bill; beide Häuser nahmen die Bill trotz des Vetos an. Der Präsident unterzeichnete eine am 1. Septbr. in Kraft tretende Tarifbill. Die Baumwollensteuer beträgt 3 Cents. Es heißt, die Republikaner eroberten Tampico in Mexico. (Wolff's T. B.)

London, 26. Juli Nachts. Unterhaussitzung. Mehreren Interpellanten erwiderten Stanley, Preußen negire eine Gewaltandrohung gegen Frankfurt; dies zeige, daß letztere keinenfalls zur Ausführung kommen werde. Englands Vermittelung hätte nichts gefördert, da England dazu zwischen den Regierungen und Völkern Deutschlands die Berechtigung fehle. Der Großherzog von Baden sei gegenwärtig bemüht, einen Waffenstillstand zwischen Preußen und den Bundestruppen zu vermitteln. (Wolff's T. B.)

Wien, 26. Juli. Die „Wiener Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung: für Niederösterreich werden die Gesetze zum Schutz der persönlichen Freiheit und des Domicils aufgehoben und die Militärgerichte etablirt. Sie fügt hinzu, daß die Ausnahmemaßregeln nicht durch die Haltung Niederösterreichs, namentlich Wiens, das patriotischen Geist und Treue dem Kaiserhause zeige, hervorgerufen seien, sondern durch die Vereinigung zahlreicher fremder Elemente. (Wolff's T. B.)

München, 26. Juli. Man sucht die Bundesstaaten in die Waffenstillstands-Verhandlungen einzuschließen. (Wolff's T. B.)

Paris, 26. Juli. Der „Abend-Moniteur" schreibt: Briefe aus Venedig constatiren die Unruhe, mit welcher die Bevölkerung einer Blokade und Belagerung entgegensieht. Alle Verbindungen mit Venedig sind seit dem 19. d. M. abgebrochen. Zu Ancona fanden wegen des lissaer Seetreffens Kundgebungen der Bevölkerung gegen Persano statt. Der „Etendard" schreibt: Es sind noch große Schwierigkeiten vorhanden, deren Hebung jedoch zu hoffen ist. Oesterreich erachtet als unerläßliche Bedingungen: Die Erhaltung der Integrität des Kaiserreichs, ausgenommen Venetien, demgemäß die Verzichtleistung Italiens auf Tyrol; die Rückkehr des Königs von Sachsen in seine Staaten wird versichert. Hierüber haben sich Frankreich und Oesterreich vollkommen geeinigt. (Wolff's T. B.)

Paris, 26. Juli. Das frankfurter Senatsmitglied v. Brenus hat hierher und, wie es heißt, auch nach London und Petersburg eine Depesche gerichtet, welche sich in scharfen Ausdrücken gegen die preußischerseits Frankfurt auferlegte Kriegscontribution ergeht.

[**Breslauer Börse vom 27. Juli.**] [Schluß-Course.] 1 Uhr Nachmittags. Russisch Papiergeld 71—⅜—⅛ bez. Oesterr. Banknoten 82—⅛ bez. Schles. Rentenbriefe 91¾—⅝ bez. u. Br. Schles. Pfandbriefe 87½ bez. Oesterr. Nationanleihe 50 bez. Freiburger 138 Br. Neisse-Brieger —. Oberschles. Litt. A. u. C. 164¼ bez. Wilhelms-bahn 54 Br. Oppeln-Tarnowitzer 75 Br. Oesterr. Creditbank-Actien —. Schles. Bank-Verein 108½ Gd. 1860er Loose —. Amerikaner 74¾—75—74⅞ bez. und Br. Warschau-Wiener 60¾—¼ bez. Minerva 34½ bez.

Breslau, 27. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergroschen.

	fein	mittel	ordin.
Weizen, weißer	76—80	70	63—66
do. gelber	73—76	70	62—66
do. erwachsener	—	—	—
Roggen	52—53	51	49—50
Gerste	43—44	42	40—41
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	62—65	57	52—54

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	180	168	154	pr. 150 Pfd. Brutto in Sgr.
Winterrübsen	174	164	160	
Sommerrübsen	—	—	—	
Dotter	—	—	—	

Loco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 100 Qrt. bei 80% Tralles 13½ Thlr. Gld., ⅔ Br.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. — Ctr Rüböl. — Qrt. Spiritus.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 95. Italien. 5proc. Rente 53, 00. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 358, 75. Credit-Mob.-Aktien 661, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 390, 00. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 280, 00. Auf Termin —, —. Die 3% begann zu 68, 75 und schloß recht fest zur Notiz.

Paris, 26. Juli, Nachmittags. [Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 17⅘. Guthaben des Schatzes um 5 Mill. Francs. Vermindert: Portefeuille um 22⅕, Vorschüsse auf Werthpapiere um 1⅓, Notenumlauf um 7⅓ Mill., laufende Rechnungen der Privaten um 1 Mill. Francs.

London, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr. — Schluß-Course: Consols 88⅜. 1proc. Spanier 31. Sardinier —. Mexicaner 17⅝. 5proc. Russen 86. Neue Russen 90. Silber 60⅝. Türk. Anleihe 1865 27¾. 6procentige Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 70⅛. — Schönes Wetter. — Der bremer Dampfer „Bremen" ist mit 271,160 Doll. aus New-York in Southampton eingetroffen.

London, 26. Juli, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 25,263,090 (Abnahme 158,290), Baarvorrath 13,716,829 (Zunahme 70,854), Notenreserve 2,630,035 (Zunahme 131,580) Pfd. St.

Hamburg, 26. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest, aber stille. Valuten sehr fest. — Schluß-Course: National-Anleihe 50½. Oesterreich. Credit-Actien 55¾. Oesterr. 1860er Loose 60. Mexicaner —. Vereinsbank 107¼. Nordd. Bank 115. Rheinische 115. Nordbahn 67½. Finnländische Anleihe 81. 1864er Russ. Prämien-Anleihe —. 6pCt. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 67. Disconto 3¾ Geld.

Hamburg, 26. Juli. [Getreidemarkt] leblos bei unveränderten Preisen. Weizen pr. Juli-August 5400 netto 113 Bancothaler Br., 112½ Gd., pr. Septbr.-Octbr. 113 Br., 112½ Gld. Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 73 Br., 72½ Gld., pr. Sept.-Octbr. 74½ Br., 74 Geld. Oel matt, pr. Juli 25¼—25⅛ Br., pr. Octbr. 25¼. Kaffee fester und lebhafter. 1000 Sack Trillados à 7⅛. Zink ruhig. — Trübes Wetter.

Berliner Börse vom 26. Juli 1866.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anl.	4½	95 B.
Staats-Anl. von 1859	5	101 bz.
dito 1850, 52	4	88½ bz.
dito 1853	4	88½ bz.
dito 1854	4½	95¼ b.
dito 1855	4½	95¼ bz.
dito 1856	4½	95¼ bz.
dito 1857	4½	95¼ bz.
dito 1858	4½	95¼ bz.
dito 1864	4½	95¼ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	82¼ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	120 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	99¾ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	82 bz.
Pommersche	3½	80½ bz.
Posensche	4	—
dito	3½	— — —
dito neue	4	88¼ bz.
Schlesische	3½	87¾ G. 4% A.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90½ bz.
Pommersche	4	90¼ bz.
Posensche	4	88¾ B.
Preussische	4	89¾ bz
Westph. u. Rhein.	4	91 G.
Sächsische	4	90¾ B.
Schlesische	4	92 bz. u. B

Louisd'or 110½ bz. — Oest. Bk. 82 bz.
Goldkr 9. 8¼ bz. — Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metalliques	5	48 B.
dito Nat.-Anl.	5	50½ à 50 bz.
dito Lot.-A. v. 60	5	60½ à ¼ bz.
dito dito 64	—	33½ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	53 B.
dito Eisenb.-L.	—	57 bz. u. B.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	54à53½ bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	86½ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	90 G.
dito Poln-Sch.-Obl.	4	61½ B.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	51¾ [illegible]
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86 bz.
dito à 300	5	88¾ etw. bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	52½ G.
Baden. 35 Fl. Loose	—	29¼ G.
Amerikan. St.-Anl.	6	74½ à ¼ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märkische	4½	95 G.
dito II.	4½	95 G.
dito IV.	4½	92¾ bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	76½ B.
Cöln-Minden	4½	96 G.
dito II.	5	101 G.
dito	4	87½ B.
dito III.	4	86 bz.
dito	4½	94¼ B.
dito IV.	4	85 B.
dito V.	4	82½ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	82 G.
dito III. Em.	4½	— — —
Gal. Ludwigsb.	5	78¾ B.
Niederschl.-Mark.	4	90 B
dito conv.	4	90 G.
dito III.	4	8[illegible] G
dito IV.	4½	— — —
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	— — —
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	79 G.
dito C.	4	88 bz.
dito D.	4	88 bz
dito E.	3½	79 G.
dito F.	4½	93 bz
Oest.-Franz.	3	238 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	218 bz.
Rhein v. St. gar.	4½	95¾ B.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	93½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1864	1865	Zf.	Cours
Aachen-Mastrich	—	—	4	35⅛ bz.
Amsterd.-Rottd.	6 19/20	—	4	108½ bz.
Berg.-Märkische	7½	9	4	147¾ à ¼ à ½ bz.
Berlin-Anhalt	11⅝	13	4	210 à 211 bz.
Berlin-Görlitz	—	—	4	78 etw. bz. u. B.
dito St.-Prior.	—	—	5	97½ bz.
Berlin-Hamburg	0	9½	4	155 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	16	16	4	200 G.
Berlin-Stettin	7⅚	—	4	175¾ bz.
Böhm.-Westb.	5	—	5	59 B
Breslau-Freib.	8⅔	9	4	137½ bz
Cöln-Minden	15⅝	—	3½	151 à 50 bz.
Cosel-Oderberg	¾	2¼	4	54 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	77 B.
dito dito	—	—	5	87 B
Galiz. Ludwigsb.	9	—	5	73 bz.
Ludwigsh. Bexb.	9⅕	10	4	145 bz.
Magd.-Halberst.	25	5	4	200 bz
Magdb.-Leipzig	18¾	—	4	255 G.
Mainz-Ludwigsh.	7½	—	4	123 bz.
Mecklenburger	3½	3	4	70½ G.
Neisse-Brieger	4½	5 5/12	4	93 bz.
Niedrschl. Märk.	4	4	4	90 bz.
Niedrschl. Zwgb.	4 1/12	3⅔	4	69 bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3 11/15	—	4	69 à 68 bz.
Oberschles. A.	10	11⅔	3½	163¾ bz.
dito B.	10	11⅔	3½	147 B.
dito C.	10	11⅔	3½	163¾ bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	97 bz. u. B.
Oest. südl. St.-B.	8	7½	5	104 à 102¾ bz
Oppeln-Tarnow.	3¼	3¼	5	75½
Rheinische	6¼	—	4	116¼ à 115¾ bz.
dito Stamm-Pr.	6¼	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	—	—	4	28⅝ à ⅞ bz
Stargard-Posen	3½	—	3½	93 B.
Thüringer	8	8⅔	4	134
Warschau-Wien	7 11/12	—	5	60¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	1864	1865	Zf.	Cours
Berl. Kassen-V.	7 1/10	8¼	4	140 G.
Braunschw. B.	—	—	4	82 à 84 bz. u G.
Bremer Bank	7 3/10	6½	4	110 G
Danziger Bank	7½	7 3/10	4	103 G.
Darmst. Zettelb.	8	7½	4	95 G.
Geraer Bank	8	7⅝	4	100 etw. bz.
Gothaer „	7	7½	4	95 G
Hannoversche B.	5⅔	4	4	86 G.
Hamb. Nordd. B.	7⅝	9	4	116 etw. bz.
„ Vereins-B.	7 21/32	8 19/32	4	107½ G.
Königsberger B.	6¾	6½	4	102¾ G.
Luxemburger B.	4	6	4	80 G.
Magdeburger B.	5 9/10	5½	4	93 G.
Posener Bank	7	6½	4	98 B.
Preuss. Bank.-A.	10 19/20	10 14/15	4½	150 b.
Thüringer Bank	4	4	4	64¾ etw. bz.
Weimar „	7	6½	4	95½ bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	106 bz.
Coburg Credb. A.	8	8¼	4	91 G
Darmstädter „	6	6½	4	83 B
Dessauer „	—	—	—	1⅞ bz. u
Disc.-Com.-Ant.	6½	—	4	96 bz.
Genfer Credb.-A.	—	½	4	33⅜ bz.
Leipziger „	4	—	4	80 G.
Meininger „	7¼	—	4	94⅞ etw. bz.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	23 B.
Oesterr. Credb. A.	5	—	5	55¼ à ⅝ bz.
Schl. Bank-Ver.	6½	7½	4	110 B.
Minerva	—	1	5	34½ bz
Fbr. v. Eisenbdf.	8½	5½	5	96 bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	144⅜ bz.
dito dito	2 M.	143⅛ bz.
Hamburg 300 Mk.	8 T.	151⅝ bz.
dito dito	2 M.	150⅞ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 21 bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	80½ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	79 bz.
dito	2 M.	78½ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	57 4. bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅝ G.
dito dito	2 M.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	2 M.	57. 8 bz.
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	78½ bz.
dito dito	3 M.	77¾ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	70⅝ bz.
Bremen 100 Thlr. Gold	8 T.	110⅝ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.